



E-Bikes auf dem Auto: Warum der Transport zum Sicherheitsrisiko wird

Ute Pappelbaum

E-Bikes verändern den Fahrradtransport grundlegend. Was bei klassischen Fahrrädern meist problemlos funktioniert, kann bei elektrisch unterstützten Rädern schnell zum Risiko werden. Darauf weist das Infocenter der R+V Versicherung hin. Mit Gewichten von oft mehr als 25 Kilogramm sind E-Bikes deutlich schwerer als herkömmliche Fahrräder, die in der Regel zwischen 15 und 18 Kilogramm wiegen. Viele gängige Trägersysteme sind auf diese Last jedoch nicht ausgelegt.

Technik stößt an ihre Grenzen

Besonders kritisch sind einfache Heckklappenträger. Sie sind häufig nur für rund 20 Kilogramm pro Fahrrad zugelassen – und damit für viele E-Bikes unterdimensioniert. Auch Dachträger bergen Risiken. Neben der Frage der zulässigen Dachlast erhöht sich bei schweren Rädern die Gefahr, dass sich Fahrräder bei einem Unfall lösen. Zudem wird die maximal erlaubte Dachlast bei mehreren E-Bikes schnell erreicht.

„Einfache Heckklappenträger sind für den Transport von E-Bikes oft gar nicht geeignet“,

sagt Roland Richter, Verkehrsexperte der R+V Versicherung.

Die entscheidende Grenze liegt am Fahrzeug

Als geeigneter gelten Trägersysteme für die Anhängerkupplung. Sie sind stabiler und auf höhere Lasten ausgelegt. Allerdings verschiebt sich das Problem damit auf eine andere Ebene: die sogenannte Stützlast. Sie gibt an, wie viel Gewicht auf der Anhängerkupplung lasten darf –

typischerweise zwischen 50 und 100 Kilogramm, abhängig vom Fahrzeug. Gerade bei mehreren E-Bikes wird diese Grenze schnell erreicht. Neben dem Gewicht der Fahrräder fällt auch das Eigengewicht des Trägers ins Gewicht. In vielen Fällen bleibt damit nur der Transport eines einzelnen E-Bikes.

Aus Komfort wird ein Sicherheitsproblem

Mit dem steigenden Gewicht verändert sich auch das Risiko. Löst sich ein Fahrrad während der Fahrt, steigt durch die höhere Masse die kinetische Energie – und damit das Schadenspotenzial. Materialversagen oder Überlastung können so schnell zu gefährlichen Situationen führen. R+V-Experte Richter berichtet aus eigener Erfahrung: Bei einer Autobahnfahrt seien zwei E-Bikes von einem Träger geschleudert worden, nachdem eine Verbindung gebrochen war. Mehrere Fahrzeuge wurden beschädigt.

Versicherungsschutz mit Lücken

Hinzu kommt eine oft unterschätzte Frage: der Versicherungsschutz. Verursacht ein vom Träger gelöstes Fahrrad einen Schaden, greift die Kfz-Haftpflichtversicherung.

Schäden am eigenen Fahrzeug oder am Träger sind dagegen in der Regel nicht abgedeckt. Auch transportierte E-Bikes sind nicht automatisch versichert. Nach Einschätzung des R+V-Infocenters kann eine Hausratversicherung im Einzelfall greifen, etwa bei Verlust. Verlässlich abgesichert ist das Risiko jedoch meist nur über eine spezielle E-Bike-Versicherung.

Was beim Transport zu beachten ist

Aus den technischen und versicherungsrechtlichen Rahmenbedingungen ergeben sich klare Anforderungen: Trägersysteme müssen ausdrücklich für E-Bikes zugelassen sein

Stützlast und Gesamtgewicht sind vorab zu prüfen

- Akkus sollten für den Transport entfernt werden, um Gewicht zu reduzieren
- Befestigungen sind regelmäßig zu kontrollieren, insbesondere nach den ersten Kilometern
- Geschwindigkeitsvorgaben der Hersteller sind einzuhalten

Ein strukturelles Problem

Die wachsende Verbreitung von E-Bikes trifft auf eine Infrastruktur, die ursprünglich für deutlich leichtere Fahrräder ausgelegt ist. Das eigentliche Problem liegt damit weniger im E-Bike selbst als in der Kombination aus:

- Trägersystem
- Fahrzeuggrenzen
- und unvollständigem Versicherungsschutz

Solange diese Komponenten nicht aufeinander abgestimmt sind, bleibt der Transport schwerer Fahrräder ein unterschätztes Risiko im Straßenverkehr.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4949129/e-bike-transport-auto-risiko-fahrradtraeger/>